

# Karriereschritte im revolutionären Frankreich

Objekttyp: **Chapter**

Zeitschrift: **Quellen und Forschungen zur Bündner Geschichte**

Band (Jahr): **22 (2009)**

PDF erstellt am: **18.07.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## 5 Karriereschritte im revolutionären Frankreich

Nach dem Brief, den Demont 1792 an Peter Anton richtete und ihm seinen Eintritt in die französische Armee mitteilte, unterbrach er vier Jahre lang den Kontakt mit seinen Bündner Verwandten. Demonts weiterer Werdegang lässt sich indes aus den Akten des Service Historique de la Défense im Château de Vincennes bei Paris erschliessen.<sup>194</sup>

Wie bereits erwähnt, trat Demont am 1. Oktober 1792 der Armée du Rhin et Moselle bei. Am 19. Mai 1793 erfolgte seine provisorische Beförderung zum Adjudant général im Grad eines Oberstleutnants.<sup>195</sup> Seine Treue zur französischen Armee und seinen vollen Einsatz für dieselbe bezeugen zwei militärische Berichte, die Demont dem Comité de Salut Public zusandte, worin er die Angriffe des Feindes und die militärischen Reaktionen der Rheinarmee protokollierte.<sup>196</sup>

### 5.1 1793 Suspendierung von der Armee und Versuche politischer Rechtfertigung

Doch schon am 21. Oktober 1793 wurde Demont von seinen Funktionen suspendiert und erst mehr als zwei Jahre später, am 13. April 1796<sup>197</sup>, wieder in dieselben eingesetzt. Die Dienstenthebung war für ihn völlig unerwartet erfolgt:

*«On vient, Citoyen Ministre, de me remettre la Lettre de Suspension de mes fonctions que le Conseil Exécutif a jugé à propos de lancer contre moi. Je n'ai rien de plus empressé que de me conformer sur le Champ à la Loi qui y est relative.»<sup>198</sup>*

Mit seiner Freistellung setzte ein reger Briefwechsel zwischen Demont und den verschiedenen staatlichen Stellen ein, insbesondere mit dem Kriegsministerium, dem Comité de Salut Public und dem Comité du Secours Public. In seinen Schreiben verfolgte er gradlinig ein Ziel, nämlich wieder in die

---

<sup>194</sup> SHD 7<sup>yd</sup> 418.

<sup>195</sup> SHD 7<sup>yd</sup> 418, Etat des Services, o.D.

<sup>196</sup> SHD 7<sup>yd</sup> 418, 13. Oktober 1793, Surbourg; 3. Dezember 1793, Hœnheim.

<sup>197</sup> SHD 7<sup>yd</sup> 418, Le Chef de la 4<sup>eme</sup> Division an Demont, 4. Mai 1796, Paris.

<sup>198</sup> SHD 7<sup>yd</sup> 418, 16. Januar 1794, Hœnheim.

Armee aufgenommen zu werden. Der Grund seiner Suspendierung sei eine generelle Massnahme gewesen, wie der Adjunkt des Kriegsministers Demont mitteilte:

*«Le Ministre [...] me charge de te mander que ta Suspension ayant été la suite d'une mesure générale nécessité par des causes qui subsistent encore [...]»<sup>199</sup>*

Welche Gründe dies waren, führt der Beamte nicht weiter aus. Da Demont in seinen langen Rechtfertigungen gegenüber dem Comité de Salut Public, das über seine Wiedereinstellung entscheiden sollte, immer wieder beteuerte, ein wahrer Republikaner zu sein und hinter den Werten der Revolution zu stehen, war er vermutlich beschuldigt worden, dies eben nicht zu sein. In einem seiner Verteidigungsschreiben an das Comité de Salut Public bezeichnete er Frankreich als seine Heimat und betonte, dass er bewusst keinen Kontakt mehr zu Personen aus der Schweiz pflegte – dies, um seine Karriere nicht zu gefährden:

*«Oui, je suis Républicain. Né français, dans la Commune de Sartrouville, où j'ai encore ma Mère, District de S<sup>t</sup> Germain en Laye et originaire du Pays des Grisons, je crois allier en moi le double caractère d'un français libre et d'un Rhétien habitué à l'être. Ceux qui me connaissent particulièrement n'ignorent pas que dans le temps que je servais dans le Régiment Suisse de Vigier, où j'étais Capitaine Aide Major, je professai les vrais principes Républicains en ne voulant et en ne suivant que la Loi [...]. Je suis au Service de la République, que j'ai toujours regardé comme ma Patrie depuis la Suppression des Regimens Suisses. Depuis cet instant je me suis abstenu de toute espèce de correspondre avec les différents Particuliers de ma connoissance qui sont en Suisse, afin que ma conduite fût aussi intacte que mes principes sont pures.»<sup>200</sup>*

In Folge dieser bedingungslosen Anpassung an die politischen Verhältnisse in Frankreich richtete Joseph Laurent von 1792 bis 1796 keine Briefe mehr

---

<sup>199</sup> SHD 7<sup>yd</sup> 418, 18. Februar 1794, Paris (beglaubigte Kopie).

<sup>200</sup> SHD 7<sup>yd</sup> 418, Kopie des Mémoires von Demont an das Comité de Salut Public, 25. Mai 1794.

an seinen Wohltäter und Freund Peter Anton. Seinen umfangreichen Bezeugungen seiner politischen Integrität und den zahlreichen Briefen an die offiziellen Stellen legte er stets Referenzen bei, die sein tadelloses militärisches Verhalten sowie seine Bürgerlichkeit, das heisst sein Festhalten an den drei Grundwerten der Französischen Revolution, der Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit, bezeugten.<sup>201</sup>

Schliesslich wurde im September 1794 entschieden, ihn für einen der ersten vakanten Posten in seinem alten Dienstgrad vorzuschlagen:

*«Le citoyen Demont a été suspendu de ses fonctions le 30. Vendémiaire dernier [=21. Oktober 1793] par le cidevant Conseil exécutif sur l'ordre du Comité de salut public; mais en marge d'un rapport que la Commission a présenté à ce Comité le 30. thermidor [=17. August 1794] au sujet du citoyen Demont, il a été décidé qu'il seroit proposé pour une des premières places vacantes de son ancien grade.»<sup>202</sup>*

Demont musste erneut einen Antrag stellen und die entsprechenden Zertifikate einsenden.<sup>203</sup> Ihm selbst schien es, als habe man ihn aus den Augen verloren:

*«Le Comité a décidé d'après l'Examen de ma Conduite à l'armée que j'avais été destitué arbitrairement de mes fonctions d'adjudant général.  
La Commission de l'Organisation des Armées devait me proposer [...] lorsqu'il existerait vacance d'Emploi dans mon grade.  
Sans doute elle m'a perdu de vue.»<sup>204</sup>*

Wenn man die Korrespondenz Demonts genauer analysiert, so kommt man zum Schluss, dass ihn das Komitee keineswegs aus den Augen verloren hatte, sondern ihm immer wieder neue bürokratische Hürden in den Weg legte. Erst am 31. Juli 1795 teilte ihm die Commission de l'Organisation et du Mouvement des Armées de Terre mit, welche Dokumente er nochmals einschicken

---

<sup>201</sup> SHD 7<sup>yd</sup> 418, Kopien von verschiedenen Zertifikaten, in Rambervilliers beglaubigt.

<sup>202</sup> SHD 7<sup>yd</sup> 418, Rapport 21. September 1794, Paris.

<sup>203</sup> SHD 7<sup>yd</sup> 418, Brief von Demont an die Commission de l'Organisation et du Mouvement des Armées de Terre, 28. September 1794, Rambervilliers.

<sup>204</sup> SHD 7<sup>yd</sup> 418, Brief von Demont an das Comité de Salut Public, 11. Oktober 1794, Rambervilliers.

müsse.<sup>205</sup> Demont wurde also immer wieder vertröstet, er selbst konnte nicht mehr unternehmen, als sich mit immer neuen Mémoires und langen Briefen an verschiedene Stellen und Personen zu wenden und auf seinem Begehren zu bestehen.<sup>206</sup> Schliesslich teilte ihm der Kriegsminister im November 1795 mit, dass er wieder endgültig in die Armee eingegliedert werde.<sup>207</sup> Im Mai 1796 war es endlich so weit:

*«J'ai reçu la Lettre du 27. Germinal [=16. April 1796] passé que vous avez eu la bonté de m'adresser par la quelle vous voulez bien m'informer que le Directoire Exécutif a jugé à propos de m'employer en mon ancien Grade près les Troupes qui composent l'Armée de Rhin et Moselle. J'accepte avec une respectueuse réconnoissance la marque de confiance du Directoire Exécutif; recevez, Citoyen Ministre, à ce sujet toute l'étendue de ma gratitude.»<sup>208</sup>*

Er hatte also nach mehr als zwei Jahren die Wiederaufnahme in die Rheinarmee erreicht.

## 5.2 Der Kampf um finanzielle Abgeltung

Da Demont normalerweise nur von seinem Sold lebte, plagten ihn in diesen zwei dienstlosen Jahren Geldsorgen, weshalb er sich bemühte, für seinen im Schweizer Regiment Waldner/Vigier geleisteten Dienst eine Pension zu erhalten. Den Schweizern stand nämlich je nach Dienstzeit nach ihrer Entlassung 1792 eine Pension zu.<sup>209</sup> Zum ersten Mal wandte er sich in diesem Zusammenhang am 4. März 1794 an Bouchotte, den damaligen Kriegsminister:

*«Le hazard, Citoyen Ministre, m'ayant fait naître sans fortune et l'Etat que j'ai rempli pendant passé trente ans, m'ayant mis dans l'impossibilité d'en acquérir, je me vois forcé de te prier de*

---

<sup>205</sup> SHD 7<sup>yd</sup> 418, Brief der Commission de l'Organisation et du Mouvement des Armées de Terre an Demont, 31. Juli 1795, Paris.

<sup>206</sup> SHD 7<sup>yd</sup> 418, Note an das Comité de Salut Public, 24. Februar 1795; Brief von Demont an Pilly, Commissaire Exécutif de l'Organisation des Armées de Terre, 7. Juli 1795.

<sup>207</sup> SHD 7<sup>yd</sup> 418, Brief des Kriegsministers an Demont, 18. November 1795, Paris.

<sup>208</sup> SHD 7<sup>yd</sup> 418, Brief von Demont an den Ministre de la Guerre, 7. Mai 1796, Basel.

<sup>209</sup> Inventaire des Archives de la Guerre, S. XIII.

*m'accorder la retraite que la générosité de la Nation française a statué pour tous les Officiers Suisses d'un certain nombre d'années de Service, qui étoient présens lors du licenciement de leur Regiment. [...] Je te prie, Citoyen Ministre, de croire que c'est l'impérieuse nécessité qui me force de te demander ma retraite et qu'aussitôt qu'il te plaira de m'employer en quoique ce puisse être au Service de notre République, je me desisterai sur le Champ de ma pension tant que durera mon activité.»<sup>210</sup>*

Demont betonte, dass er aus einer mittellosen Familie stamme und sich während seines Dienstes auch kein Vermögen habe ersparen können, deswegen sehe er sich gezwungen, den Kriegsminister um Ausrichtung einer Pension zu ersuchen. Er werde, sobald er wieder in die Armee eingegliedert sei, auf eine solche verzichten.

Diese Anfrage blieb lange pendent: Zum einen hatte die Nationalversammlung noch nicht entschieden, auf welcher Basis diese Renten fixiert werden sollten<sup>211</sup>, zum anderen musste Demont erneut diverse Unterlagen einschicken, um sein Begehren zu rechtfertigen, so eine Taufurkunde, eine Wohnsitzbescheinigung und eine Bestätigung, dass er weder in Haft gewesen noch emigriert sei.<sup>212</sup> Längere Auseinandersetzungen über die Höhe der Rente, die Demont zugesprochen werden sollte<sup>213</sup>, und über Rückstände bei den Zahlungen folgten.<sup>214</sup>

Im April 1796 unternahm Demont einen erneuten Versuch und wandte sich an François Barthélemy, den Ambassador Frankreichs in der Schweiz, dem er nebst einem Bittschreiben elf weitere Dokumente zustellte, um die ihm zugesprochene Pension in der Schweiz ausbezahlt zu erhalten.<sup>215</sup> In diesem Zusammenhang steht auch der einzige Brief dieses Jahres, den Joseph Laurent an Peter Anton de Mont richtete:

---

<sup>210</sup> SHD 7<sup>yd</sup> 418, Brief von Demont an Bouchotte, Ministre de la Guerre, 4. März 1794, Rambervilliers.

<sup>211</sup> SHD 7<sup>yd</sup> 418, Brief von Commissaire Ordonnateur an Demont, 13. März 1794, Paris.

<sup>212</sup> SHD 7<sup>yd</sup> 418, Brief der Commissaires aux Secours Publics an Demont, 27. Juli 1794, Paris.

<sup>213</sup> SHD 7<sup>yd</sup> 418, Brief von Demont an Commissaires aux Secours Publics, 15. Januar 1795, Rambervilliers; Brief der Commissaires aux Secours Publics an Demont 26. Januar 1795, Paris; Brief von Demont an Commissaires aux Secours Publics, 24. April 1795, Rambervilliers.

<sup>214</sup> SHD 7<sup>yd</sup> 418, 9. April 1796, Paris; 19. April 1796, Paris.

<sup>215</sup> SHD 7<sup>yd</sup> 418, Brief von Barthélemy an Petiet, Kriegsminister, 9. April 1796, Paris.

*«Je m’imagine que vous ne vous rappelez plus de moi après quatre ans d’un Silence absolu, [...]. J’ai été la victime de l’arbitraire en France du tems de la terreur. Comme j’ai une Pension de 1632<sup>1b</sup> je suis venu à Dhornach, Canton de Soleure, où j’habite maintenant, pour tacher de me la faire payer en Numéraire.»<sup>216</sup>*

Demont hatte sich also vier Jahre lang nicht mehr bei Peter Anton gemeldet. Er war eigens wegen der Auszahlung seiner Pension nach Dornach bei Basel gereist. In dieser Angelegenheit trat er nach langem Schweigen erneut mit einer Bitte an seinen Verwandten heran, er benötigte nämlich eine offizielle Bestätigung seitens des Landammanns und der Geschworenen des Lugnez, dass er Bürger von Vella war. Er meinte, ohne dieses Zertifikat würde er seine Pension nicht erhalten:

*«Je suis porteur de tous les Papiers qui attestent et fondent la justice de ma demande, il n’y a que le Certificat qui déclare que je suis Citoyen de Villa en Longuenetz en Grison par consequent qui me manque: Je vous prie en consequence, [...], d’avoir la bonté de me le faire expédier par le Landamman et Jurés de Longuenetz et de me l’envoyer le plutôt possible.»<sup>217</sup>*

Die Sache mit der Pension erweist sich als undurchsichtig. In gewissen Briefen scheint es, als habe Demont die von ihm verlangte Summe erhalten und reklamiere eine höhere, in anderen hingegen insistierte er auf deren Auszahlung in der Schweiz. Ein letztes Mal erwähnte er die Angelegenheit in einem Brief vom 7. Mai 1796 an den Kriegsminister, in dem er sich für seine Wiedereinsetzung in die Rheinarmee bedankte. Gleichzeitig bemerkte er, dass er ohne Pension nicht über die finanziellen Mittel verfüge, um sich an seinen Dienstort Hüningen zu begeben:

*«Je me transporterai le vingt du courant à Huningue [...]. Ma suspension et la cessation de tout payement quelconque m’ôtent pour le moment cette possibilité; pour lever tous obstacles afin de me procurer les moyens de répondre à la confiance du Directoire Executif, je vous suppli, Citoyen Ministre, de vouloir*

---

<sup>216</sup> StAGR A Sp III/8d Nr. 412, 18. März 1796, Dornach.

<sup>217</sup> StAGR A Sp III/8d Nr. 412, 18. März 1796, Dornach.

*ordonner que ma pension comme Capitaine Suisse me soit payée en numéraire métallique à l'instance des autres pensionnés Suisses, du jour de la cessation de payement comme adjudant général employé à l'Armée du Rhin jusqu'au moment actuel.»<sup>218</sup>*

### 5.3 Rückkehr in die französische Rheinarmee

Kurz nach seiner Reintegration in die Armee wurde Demont am 4. Mai 1796 zum Chef de brigade befördert.<sup>219</sup> Die kommenden Ereignisse lassen sich nur anhand der militärischen Akten rekonstruieren, denn bis zum Jahr 1798 existieren keine weiteren Privatbriefe.

Bereits im Oktober 1796 erhielt Demont den Befehl, sich der Armée Sambre et Meuse anzuschliessen<sup>220</sup>, was General Moreau, der Befehlshaber der Rheinarmee, allerdings zu verhindern wusste, indem er beim Kriegsminister dagegen Einspruch erhob mit der Begründung, er könne auf Demont nicht verzichten, da dieser unersetzlich sei:

*«Il paraît que le Directoire n'a ordonné ce changement que parcequ'il croyait cet officier employé dans la 6<sup>e</sup> Division militaire à Delemont. Mais le Général Moreau, qui l'avait placé à la tête d'une Brigade, l'a retenu sous ses ordres; il demande qu'il soit conservé à l'armée qu'il commande, parcequ'il y est vraiment nécessaire et qu'il ne pourrait le remplacer.»<sup>221</sup>*

Das Kriegsministerium bestätigte ihm am 1. Dezember 1796, dass er weiterhin in der Rheinarmee dienen konnte.<sup>222</sup> Gemäss Demonts Etat de Service wurde er 1797 in die Armée d'Allemagne versetzt, wo er aber nur kurz verblieb, um sich danach der Helvetischen Armee unter Schauenburg zur Verfügung zu stellen. Dort erhielt er am 9. März 1798 den Befehl, in die Armée d'Angleterre zu wechseln.<sup>223</sup> Dieser Aufforderung wollte Demont zwar Folge leisten, reichte

<sup>218</sup> SHD 7<sup>yd</sup> 418, Brief von Demont an den Ministre de la Guerre, 7. Mai 1796, Basel.

<sup>219</sup> SHD 7<sup>yd</sup> 418, Brief an Demont, 4. Mai 1796, Paris.

<sup>220</sup> SHD 7<sup>yd</sup> 418, Brief von Kriegsminister an Moreau, Général en Chef de l'Armée de Rhin et Moselle, 4. Oktober 1796, o. O.

<sup>221</sup> SHD 7<sup>yd</sup> 418, Rapport an den Kriegsminister, 27. November 1796, o. O.

<sup>222</sup> SHD 7<sup>yd</sup> 418, Brief des Kriegsministers an Demont, 1. Dezember 1796, Paris.

<sup>223</sup> SHD 7<sup>yd</sup> 418, Brief des Kriegsministers Schérer an Demont, 9. März 1798, o. O.



aber im gleichen Zuge ein Gesuch um einen kurzen Urlaub ein. Er wünschte seine Familie zu besuchen, die er seit 1790 nicht mehr gesehen hatte.<sup>224</sup> Seinem Gesuch wurde entsprochen, und vermutlich trat er nach einem Aufenthalt in Paris und Sartrouville in die Armée d'Angleterre ein. Nach kurzer Zeit meldete sich Demont indes bei General Schauenburg zurück und ersuchte ihn erstaunlicherweise um Wiederaufnahme in die Helvetische Armee. Schauenburg teilte dieses Begehren dem Kriegsminister mit und meinte dazu:

«[...] le zele que j'ai reconnu dans cet officier pendant le temps qu'il a servi avec moi et ses connaissances locales qu'il a dans ce pays, m'engage à appuyer sa demande et à vous prier de le désigner pour l'un des deux adjudants généraux [...]»<sup>225</sup>

Dem Gesuch wurde stattgegeben, und Demont meldete dem Kriegsminister am 14. August 1798 aus Bern, dass er sich der Helvetischen Armee angeschlossen habe.<sup>226</sup>

Es kann also festgehalten werden, dass Demont innerhalb kürzester Zeit immer wieder versetzt wurde, letztlich befand er sich freilich auf eigenem Wunsch wieder in der Helvetischen Armee. Demont selbst wollte wohl seinen Teil zur Entschärfung der Situation in der Schweiz und insbesondere in Graubünden beitragen, was den Interessen der Franzosen sicherlich entgegenkam.

#### 5.4 Vor dem Einmarsch in Bünden: Beförderung zum Brigadegeneral

Im obigen Zusammenhang muss auch die Beförderung Demonts zum Brigadegeneral betrachtet werden. Kurz vor dem Einmarsch der Franzosen in Bünden wandte sich nämlich Schauenburg, der von Masséna abgelöst wurde, im Dezember 1798 an den Kriegsminister und sprach sich für eine Beförderung Demonts aus. Schauenburg begründete diesen Schritt mit dessen hervorragendem Verhalten in verschiedenen Kämpfen. Das Postskript hält allerdings ein weiteren wichtigen Grund fest:

---

<sup>224</sup> SHD 7<sup>yd</sup> 418, Brief von Demont an Kriegsminister Schérer, 22. Februar 1798, Biel.

<sup>225</sup> SHD 7<sup>yd</sup> 418, Brief von Schauenburg an Kriegsminister Schérer, 12. Juni 1798, Zürich.

<sup>226</sup> SHD 7<sup>yd</sup> 418, Brief von Demont an Kriegsminister Schérer, 14. August 1798, Bern.

*«Cet Officier conviendrait particulièrement à être employé avec les troupes helvétiques qui doivent former les 6 demi-brigades auxiliaires et l'on pourrait même considérer son avancement comme d'une bonne politique, vu sa qualité de Grison et l'Estime qu'il s'est acquise dans ce pays.»<sup>227</sup>*

Schauenburg betrachtete also eine Beförderung Demonts als «gute Politik», insbesondere weil dieser seine Heimat Graubünden kannte. Es bedeutete nämlich für die Franzosen einen erheblichen politischen Vorteil, wenn sie einen «Einheimischen» mit geographischen und sprachlichen Kenntnissen sowie persönlichen Beziehungen als Brigadegeneral einsetzen konnten. Am 5. Februar 1799 wurde Demont tatsächlich zu diesem Grad befördert, also unmittelbar vor dem Einmarsch in Graubünden. Man kann also sagen, dass er von den Franzosen insbesondere zu diesem Zeitpunkt instrumentalisiert wurde. Ob er dies selbst so empfand, ist unwahrscheinlich. Aufgrund seines Verhaltens während seiner gesamten militärischen Karriere kann man vielmehr feststellen, dass er opportunistisch handelte – er begab sich stets auf jene Seite, die ihm persönlich am meisten nützte und hielt Kontakt mit jenen Personen, die ihm in schwierigen Situationen weiterhelfen konnten, sei dies nun die Familie in Graubünden oder eine einflussreiche Person in Frankreich.

Nach dem bereits erwähnten langen Schweigen Demonts gegenüber seinen Verwandten in Graubünden teilte er Peter Anton am 5. Oktober 1798 aus Reichenau (Gemeinde Tamins) mit, dass er erneut in der französischen Armee diene.<sup>228</sup> Im gleichen Monat schrieb er noch zwei Briefe an ihn aus Ragaz.<sup>229</sup>

Demonts Anwesenheit in Graubünden fünf Monate vor dem Einmarsch der Franzosen wird in einer weiteren Quelle erwähnt. Duitg Balleta (1760–1842)<sup>230</sup> verfasste nämlich eine kurze Chronik über das Jahr 1798,

---

<sup>227</sup> SHD 7<sup>yd</sup> 418, Brief von Schauenburg an Kriegsminister Schérer, 10. Dezember 1798, Zürich.

<sup>228</sup> StAGR A Sp III/13v Nr. 121, 5. Oktober 1798, Reichenau.

<sup>229</sup> StAGR A Sp III/13v Nr. 121, 5. Oktober 1798, Reichenau; 17. Oktober 1798, Ragaz; 24. Oktober 1798, Ragaz.

<sup>230</sup> BALLETA, DUITG, Cudisch de mia vetta, abgedruckt in: Rätoromanische Chrestomathie, Bd. 1, ed. CASPAR DECURTINS, Reprint der Originalausgabe Erlangen 1888, Chur 1983, S. 408–418. Balleta stand von 1779 bis 1792 in französischen Diensten. Als treuer Anhänger Österreichs führte er während der Kampfhandlungen in Graubünden 1799 als General jene bündnerischen Truppen an, welche die Franzosen unter General Loison bei Disentis in die Flucht schlugen. Vgl. DEPLAZES, GION, Balleta, Duitg, in: *Lexicon Istorico Retic* URL:

worin er eine unverhoffte Begegnung mit seinem ehemaligen Militärkumpanen Demont beim französischen Residenten Florent Guiot in Reichenau festhält:

*«Am 1. Oktober 1798, [...], hat mich die löbliche Obrigkeit nach Reichenau zu Guyot, dem französischen Residenten, geschickt, um Pässe für unsere Viehhändler zu besorgen. Guyot hatte eine Weisung erlassen, dass niemand ohne einen gültigen Pass die Bergpässe überqueren konnte, da jenseits dieser alles von den Franzosen besetzt war. [...] Am 2. Oktober war ich um 2 Uhr nachmittags in Reichenau, als Guyot gerade bei Tisch sass [...], ihm diente auch Trips oder Monsieur de Mund, der mit mir zusammen unter Vischier gedient hatte und der mir Guten Tag sagte. Er war General bei den Franzosen.»<sup>231</sup>*

Mit der Nennung des Übernamens «Trips» aus dem Munde eines Einheimischen zeichnet sich ein erstes Mal jene prekäre Situation ab, worin Demont als General im Heer der Franzosen und als Bündner unter Bündnern zugleich agieren musste.

---

[http://www.e-lir.ch/index.php?id=450&t\\_articles\\_id=97&lemma=balletta&chavazzin=&lemma\\_lang=r](http://www.e-lir.ch/index.php?id=450&t_articles_id=97&lemma=balletta&chavazzin=&lemma_lang=r) [Stand: 21.09.2007]. (LIR).

<sup>231</sup> BALLETA, Cudisch de mia vetta, S. 411–412. Vorlage in romanischer Sprache verfasst.